

Autofalle in Mürzzuschlag.

Um Antwort wird gebeten.

Die Stadtgemeinde Mürzzuschlag hat das richtige Mittel gefunden, den automobilistischen Reiseverkehr zu „heben“ und gleichzeitig ihre wohl etwas notleidend gewordenen Finanzen aufzubessern: sie stellt sich auf den Buchstaben (hoffentlich rutscht sie dabei nicht ab) der Autoverordnung von Anno dazumal und schreibt strengste Einhaltung des 15-Kilometer-Tempos vor. Natürlich nicht etwa durch große Tafeln und Warnung der Durchfahrenden — man will ja nicht eine langsame Fahrt erzwingen, sondern ein Geschäft machen. . . .

Also: die schöne Stadt Mürzzuschlag teilt ihre Durchfahrtsstraße in Strecken von 100 Meter ein und stellt Gendarmen mit Stoppuhren hin. Die müssen genau aufpassen, wenn ein Auto kommt, und braucht es zum Durchfahren der 100 Meter weniger als 24 Sekunden, so wird es zur Anzeige gebracht. Angeblich geht die Güte der Gemeinde so weit, ein Tempo bis zu 20 Kilometer zu tolerieren, aber wer 25 Kilometer fährt, hat eine Buße von 10 Schilling aufwärts zu zahlen. Da im Tag mindestens 100 Autos den Ort passieren, so ergibt das im Monat 30.000 Sch., also eine recht erhebliche Summe, die sicherlich nicht zur Verbesserung der beispiellos schlechten Straßen des lieblichen Ortes verwendet werden wird, obwohl sie wahrscheinlich zur vollständigen Neuwalzung und staubfreien Teerung hinreichen würde.

Nun zur moralischen Seite der Sache: die zettelnenden Gendarmen stehen gedeckt, so daß sie der Fahrer erst im letzten Augenblick sieht, und geben nicht etwa ein Zeichen, um einen ihrer Ansicht nach zu schnell fahrenden Automobilisten zu warnen, o nein, sie passen genau auf, bis er die zweite 100-Meter-Marke passiert, und da selbstverständlich kein Fahrer das unsinnige 15-Kilometer-Tempo einhält, so ist er auch schon notiert.

Und die Stadtgemeinde Mürzzuschlag bezweckt ja auch gar nicht, ihre Bürger vor der allzu starken Staubentwicklung zu schützen, o nein, denn dann würde sie einfach jeden einfahrenden Automobilisten anhalten und warnen: „Du, wenn du mehr als 20 Kilometer fährst, wirst du zur Buße verdonnert!“ Das würde einerseits den achthabenden Gendarm nicht um das geringste mehr Arbeit machen als das Aufpassen mit der Stoppuhr und das Notieren, würde sogar radikaler wirken, denn wenn ein paar Wagen hintereinander einfahren, so kann er ohnehin nur den ersten auf die Stoppuhr nehmen und muß die andern passieren lassen, andererseits wird damit jede weitere Schreiberei erspart. Man denke nur: Etwa hundert Autonummern pro Tag werden notiert, laufen durch fünf Meter und nehmen die Arbeit von vielen Tagen in Anspruch, bis endlich der „Schuldige“ eruiert und der „verdienten“ Buße zugeführt wird.

Wenn das Ministerium schon weiß, daß das Tempo von 6 und 15 Kilometer ein Unsinn ist, warum wird nicht durch ein kurzes Rundschreiben darauf hingewiesen, warum werden nicht in ganz Oesterreich tausende anständiger Automobilisten vor ungerechtfertigten behördlichen Behelligungen bewahrt? Was helfen alle die schönen Worte zur Förderung des Fremdenverkehrs, wenn überall Leute mit Stoppuhren lauern, die außer ihrem Amtseid keinen Befähigungsnachweis zur genauen Zeitmessung beibringen können, und wenn dann auf Grund ihrer Angaben Strafgebühren eingehoben werden, die namentlich bei Kleinwagen ein Vielfaches der gesamten Reisekosten ausmachen können?

Auch hier wird um Antwort gebeten. . . .

Jng. L. K.